

70 Jahre Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises

Zu den Wurzeln des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer

Die Soziale Marktwirtschaft ist nicht nur eine Wirtschafts-, sondern vor allem auch eine Werteordnung. Nicht nur das ordnungspolitische Konzept, sondern auch und gerade die ethische Fundierung der Sozialen Marktwirtschaft haben ihren Ursprung und ihre christliche Grundlage in der im Winter 1942/43 konspirativ erarbeiteten und im Juli 1945 veröffentlichten Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises. Nach der als "Stunde Null" apostrophierten Zäsur der Sommermonate 1945 ist diese Denkschrift bei der Entwicklung und Durchsetzung der Sozialen Marktwirtschaft als einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung wirksam geworden.

Freiburger Kreis(e)

Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 ("Machtergreifung"), der Verwirklichung des Führergedankens bzw. der Gleichschaltung aller gesellschaftlichen Organisationen und dem Ausschluß der Juden von öffentlichen Ämtern setzten Professoren der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ihre Forschungen und die Auseinandersetzung mit der politischen Lage im kleinen Kreis in der Privatsphäre ihrer Wohnungen fort. Unter dem Eindruck der politischen Vorgänge des Herbstes und der Pogrome am 9./10. November 1938 ("Reichskristallnacht") sammelten sich um die ordoliberalen Ökonomen Constantin von Dietze, Walter Eucken und Adolf Lampe sowie den Historiker Gerhard Ritter Freiburger Christen zu monatlichen Treffen in ihren Wohnungen.

Auf der Grundlage von Referaten diskutierten die Teilnehmer Aspekte der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und setzten sich mit "den quälenden Fragen des Verhältnisses des Christen zur 'Welt' sowie der Grenze des Gehorsamsgebots (Römer 13) und des Rechts zur revolutionären Empörung wider eine 'ungerechte' Obrigkeit"¹ auseinander. Aus der Arbeit dieses Freiburger Konzils entstand bereits im Dezember 1938 die Schrift "Kirche und Welt. Eine notwendige Besinnung auf die Aufgabe des Christen und der Kirche in unserer Zeit", die sich mit der Frage des Widerstandsrechts gegen eine Obrigkeit, die das göttliche Gebot gröblich verletzt, auseinandersetzt und in der Bekennenden Kirche konspirativ verteilt wurde.

Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises

Um die Engländer dazu zu bewegen, in Deutschland einer neuen Regierung nach dem geplanten Sturz Hitlers Zeit zu lassen, die Verhältnisse selbst zu ordnen, hat sich Dietrich

¹ Gerhard Ritter im Vorwort zur Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises; zitiert nach "In der Stunde Null. Die Denkschrift des Freiburger 'Bonhoeffer-Kreises': Politische Gemeinschaftsordnung. Ein Versuch zur Selbstbestimmung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unsere Zeit." Tübingen (Mohr Siebeck), 1979, S. 26.

Bonhoeffer im Mai 1942 mit George Bell, dem Bischof von Chichester, in der kirchlichen Akademie Sigtuna in Schweden getroffen. Am 9. Oktober 1942 suchte Bonhoeffer Constantin von Dietze und Erik Wolf in Freiburg auf und bat die Wissenschaftler im Auftrag der "Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche" um eine Programmschrift², "in der womöglich alle Hauptzweige des öffentlichen Lebens unter den Gesichtspunkten christlicher Sozialethik behandelt werden sollten."³

Ein konspirativ tagender Arbeitsausschuß, dem zunächst nur die Freiburger Nationalökonominnen Constantin von Dietze, Walter Eucken und Adolf Lampe sowie der Historiker Gerhard Ritter angehörten, bereitete diese Programmschrift unverzüglich vor. Der Haupttext wurde von Gerhard Ritter ausgearbeitet; der für die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft belangreiche Anhang 4 (Wirtschaft- und Sozialordnung) wurde von den drei Nationalökonominnen gemeinsam formuliert. Der Anhang 1 (Rechtsordnung) wurde von den Freiburger Juristen Franz Böhm und Erik Wolf erarbeitet. Nachdem von Dietze zweimal zu einer Vorbesprechung des Entwurfs der Denkschrift mit Bonhoeffer in Berlin zusammengetroffen war, fand bereits vom 17. bis 19. November 1942 im Hause der Familie von Dietze in Freiburg eine dreitägige Geheimtagung statt, auf der der Hauptteil der Denkschrift sowie die beiden bereits vorliegenden Anhänge beraten wurden. Neben den Freiburger Wissenschaftlern haben an dieser Geheimtagung folgende Personen teilgenommen: Carl Goerdeler, der frühere Leipziger Oberbürgermeister und Organisator des zivilen Widerstandes, Otto Dibelius, Generalsuperintendent der Kurmark und Vorsitzender des Rates der EKD von 1949 bis 1961, der evangelische Theologe Helmut Thielicke im Auftrag des württembergischen Landesbischofs Theophil Wurm, dem ersten Vorsitzenden des Rates der EKD von 1945 bis 1949, sowie als Fachmann und Vertreter der "Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche" der evangelische Unternehmer Walter Bauer.

Als Ergebnis dieser konspirativen Beratungen wurden die Entwürfe überarbeitet sowie weitere ergänzende Anhänge in Auftrag gegeben. Nachdem in allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung erzielt war, wurden die Arbeiten an der Denkschrift "Politische Gemeinschaftsordnung - Ein Versuch zur Selbstbestimmung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unserer Zeit" im Januar 1943 abgeschlossen. Das Typoskript mit allen nachträglichen

² "Etwa im Herbst 1942 trat ferner der Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, den der Angeschuldigte von Dietze im Jahr 1937 in Berlin-Dahlem bei Besprechungen leitender Mitglieder der Bekenntniskirche kennen gelernt hatte, die der Vorbereitung der damals bevorstehenden Ökumenischen Tagung in Oxford dienen an diesen im Auftrage führender Persönlichkeiten der Bekenntniskirche mit dem Ansinnen heran, bei der Ausarbeitung von Vorschlägen mitzuwirken, die einer nach Kriegsende in Aussicht genommenen ökumenischen Tagung unterbreitet werden sollten. Bonhoeffer teilte ihm mit, daß in angelsächsischen Kreisen die Absicht bestehe, 'zwischen das Ende der militärischen Feindseligkeiten und den endgültigen Friedensschluß eine lange, vielleicht mehrjährige Frist zu legen'. Diese Frist werde einer solchen ökumenischen Tagung die Möglichkeit geben, 'mit geeigneten Äußerungen Einfluß auf die Friedensbedingungen und auf die innerhalb der einzelnen Staaten einzurichtenden Ordnungen zu gewinnen.'" Aus der Anklageschrift des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof gegen Walter Bauer und Constantin von Dietze wegen Hoch- und Landesverrats vom 9. April 1945; zitiert nach "Der 'Freiburger Kreis' - Widerstand und Nachkriegsplanung 1933-1945" mit einer Einführung von Ernst Schulin, Hrsg. von Dagmar Rübsam und Hans Schadek Freiburg (Plötz Verlag) 1990, S. 78.

³ zitiert nach "In der Stunde Null. Die Denkschrift des Freiburger 'Bonhoeffer-Kreises': Politische Gemeinschaftsordnung. Ein Versuch zur Selbstbestimmung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unsere Zeit." Tübingen (Mohr Siebeck), 1979, S. 27/28.

Änderungen und Ergänzungen wurde von Gerhard Ritter auf dem Hierahof in Saig im Hochschwarzwald versteckt.

Das gescheiterte Attentat am 20. Juli 1944 löste eine umfassende Verfolgungswelle gegen die Mitglieder und das Umfeld des bürgerlichen und des militärischen Widerstands aus. Von der Kerngruppe des Freiburger Kreises wurden Constantin von Dietze, Adolf Lampe und Gerhard Ritter verhaftet. Gegen Walter Bauer und Constantin von Dietze wurde noch am 9. April 1945 vor dem Volksgerichtshof Anklage wegen Hoch- und Landesverrats erhoben, doch wurden sie wenige Tage vor Kriegsende befreit. Im Juli 1945 - vor 70 Jahren - hat Gerhard Ritter die Denkschrift im Namen des Mitarbeiterkreises in Freiburg veröffentlicht.

Der evangelische Unternehmer Walter Bauer

Walter Bauer wurde am 6. November 1901 in Heilbronn geboren. Er besuchte dort das Real-Gymnasium und schloß eine Banklehre ab. Das Abitur machte er als Externer. In Freiburg, Tübingen und Berlin studierte er Staats- und Wirtschaftswissenschaften und promovierte in Tübingen 1924 zum Dr. rer. pol. Im selben Jahr wurde er kaufmännischer Angestellter in der Berliner Hauptverwaltung des Petschek-Konzerns, zu dessen ordentlichem Vorstandsmitglied er 1928 berufen wurde. Er übernahm die Verkaufsleitung dieses größten mitteldeutschen Braunkohleunternehmens. Nachdem die jüdischen Eigentümer 1937 über Großbritannien in die USA fliehen und 1938 ihren Besitz verkaufen mußten, machte sich Walter Bauer selbständig und baute sein eigenes Unternehmen auf. Walter Bauer war aktives Mitglied in der Bekennenden Kirche. Er arbeitete im Auftrag der "Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche" an der Denkschrift "Politische Gemeinschaftsordnung - Ein Versuch zur Selbstbestimmung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unserer Zeit" mit. Am 15. Oktober 1944 wurde Walter Bauer verhaftet. Gemeinsam mit Constantin von Dietze wurde ihm der Prozeß vor dem Volksgerichtshof gemacht, jedoch kam es nicht mehr zur Urteilsverkündung. Am 21. April 1945 wurde Walter Bauer aus dem Gefängnis befreit.

Nach dem Krieg war Walter Bauer Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Kammern für öffentliche Verantwortung und soziale Ordnung sowie ab 1967 Mitglied im Rat der EKD. Am 9. März 1966 gründete Walter Bauer zusammen mit anderen evangelischen Unternehmern, darunter Conrad Max Gisbert Kley, in Frankfurt am Main den Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer, den er bis zu seinem Tode am 1. November 1968 als Vorsitzender leitete.

* * *

Dieser Text ist der vom Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer herausgegebenen Publikation "70 Jahre Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises" (2015, 80 Seiten, broschiert) entnommen.